

Der Nationale Bildungsbericht 2012 mit besonderer Berücksichtigung der Sprach- und Leseförderung

Dr. Claudia Schmied

Bildungsministerin

Mag. Barbara Herzog-Punzenberger

Leiterin des Forschungsprogramms Mehrsprachigkeit, Interkulturalität und
Mobilität am BIFIE und Herausgeberin des Nationalen Bildungsberichts 2012

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Alfred Schabmann

Institut für Angewandte Psychologie (Wirtschaft, Bildung und Evaluation)
an der Universität Wien

bm:uk

Wien, am 14. Jänner 2013

Der Nationale Bildungsbericht 2012: Grundlage für den bildungspolitischen Diskurs in Österreich

Nach der **erstmaligen Veröffentlichung** im Jahr **2009** wird der Nationale Bildungsbericht (NBB) alle drei Jahre und damit **zum zweiten Mal** vorgelegt. Die „regelmäßige nationale Bildungsberichterstattung“ ist nach § 2 Abs. 2 Zif. 4 BIFIE-Gesetz eine der Kernaufgaben des BIFIE (Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens).

Wie schon die Pilotversion bildet auch der aktuelle **Nationale Bildungsbericht 2012** für den **bildungspolitischen Diskurs** eine **zentrale Grundlage**. Eine **sachorientierte Bildungspolitik basiert auf daten- und faktenbasiertem Systemwissen und –verständnis** und braucht **regelmäßige Berichte** über das Schulwesen. Unsere **Schulentwicklungsprojekte** werden **wissenschaftlich begleitet**. Den Bildungsbericht erhalten insbesondere die Abgeordneten des Nationalrates und die Mitglieder des Bundesrates. Der interessierten Öffentlichkeit wird er unter **www.bmukk.gv.at** zur Verfügung gestellt.

Gerade in den letzten Jahren ist der Druck auf nationale Bildungspolitiken gestiegen, ihre Entscheidungen und Handlungen stärker faktenbasiert auszurichten. Das gilt sowohl für die Politikentwicklung in der EU als auch im OECD-Raum insgesamt.

Für die **Schulentwicklung** verfügen wir über **geeignete Daten, Analysen und Hintergrundberichte**, die die Verteilung von Kompetenzen oder Abschlüssen in der Bevölkerung sowie die sozioökonomischen und die demokratiepolitischen Auswirkungen erklären können. In ausgewählten Themenbereichen kommen **vertiefende Analysen** hinzu, um **Kennzahlen und Indikatoren** bzw. beobachtete **Veränderungen über die Zeit** mit dem nötigen Hintergrundwissen interpretieren zu können. Diese Informationen umfasst der Nationale Bildungsbericht 2012, der wieder aus **zwei Bänden** besteht: einem **Indikatorenband** und einem **Analyseband**. Beide Bände ergänzen sich inhaltlich.

Band 1 präsentiert **Daten und Indikatoren** zum **Bildungssystem in Österreich**; er bringt die Daten verschiedenster relevanter Datenquellen zusammen und bietet damit eine

Gesamtschau des statistischen Wissens zum Bildungsbereich. Er vereint Indikatoren der nationalen und internationalen Schul- und Bildungsfinanzstatistik, der nationalen und internationalen Schulleistungstests, stichprobenbasierter Studien (wie dem Mikrozensus) und der Erwerbsstatistik. Es werden über 80 Kennzahlen zusammengefasst in 24 Indikatoren und veranschaulicht durch 150 Tabellen und Grafiken in sechs Abschnitten präsentiert. Mit der Herstellung des Indikatorenbands befassten sich insgesamt 25 ExpertInnen des Instituts für Höhere Studien (IHS), des BIFIE und der Statistik Austria.

Band 2 enthält **zehn Beiträge** führender **BildungswissenschaftlerInnen** zu **zentralen Entwicklungsthemen und Herausforderungen des österreichischen Bildungswesens**. Die Themensetzung wurde insbesondere mit den BildungssprecherInnen aller im Nationalrat vertretenen Parteien besprochen und abgestimmt.

Inhaltsübersicht (Band 2):

a. KOMPETENZEN DER SCHÜLERINNEN

1. Lesekompetenz, Leseunterricht und Leseförderung – Analysen zur pädagogischen Förderung der Lesekompetenz
(*Schabmann, Landerl, Bruneforth, Schmidt*)
2. Überfachliche Kompetenzen in der österreichischen Schule
(*Eder, Hofmann*)

b. KOMPETENZEN DER LEHR- UND LEITUNGSPERSONEN

3. Ergebnisorientierte Qualitätsentwicklung von Schule: Spezifische Kompetenzen von Lehrkräften (*Schober, Klug, Finsterwald, Wagner, Spiel*)
4. Fachdidaktiken und ihr Beitrag zur Qualitätsentwicklung des Unterrichts
(*Krainer, Hanfstingl, Hellmuth, Hopf, Lembens, Neuweg, Peschek, Radits, Wintersteiner, Teschner, Tscheinig*)

c. CHANCENERECHTIGKEIT UND MEHRSPRACHIGKEIT

5. Chancengleichheit und garantiertes Bildungsminimum in Österreich
(*Bruneforth, Weber, Bacher*)
6. Situation mehrsprachiger SchülerInnen im österreichischen Schulsystem
(*Herzog-Punzenberger, Schnell*)

d. SCHULFORMEN

7. Ganztägige Schulformen – nationale und internationale Erfahrungen
(*Bacher, Hörl, Dämon, Popp, Lachmayr*)
8. Berufliche Erstausbildung zwischen Wettbewerbsfähigkeit, sozialen Ansprüchen und Lifelong Learning (*Lassnigg*)

e. NEUE STEUERUNGSFORMEN

9. Bildungsstandards und externe Überprüfungen von Schülerkompetenzen
(*Altrichter, Kanape-Willingshofer*)
10. Europäische Bildungsinitiativen und nationale Bildungspolitik
(*Gutknecht-Gmeiner*)

Jedes Kapitel ist eine in sich abgeschlossene Forschungsarbeit und steht unter **www.bmukk.gv.at** zum Download.

Die Themen von Band 2 wurden 2010/11 unter Einbeziehung sowohl der BildungssprecherInnen der im Nationalrat vertretenen Parteien als auch der Wissenschaft formuliert. Im Anschluss wurden die Leitfragen an das BIFIE übermittelt, wo die AutorInnen ausgewählt wurden.

Jedes Kapitel wurde von einem/einer Qualitätsverantwortlichen begleitet, die Entwürfe durch die am Bericht beteiligten Wissenschaftlergruppen bei den Autorentreffen diskutiert und die vorgelegten Texte durch GutachterInnen aus dem deutschsprachigen Raum in einem Peer-Review-Verfahren kommentiert. Dadurch wurde sichergestellt, dass die Expertisen wissenschaftlich auf dem neuesten Stand sind und die aktuelle Literatur zum Thema aus dem nationalen und internationalen Bereich reflektieren. An der Herstellung des zweiten Bands haben mehr als 30 WissenschaftlerInnen in zehn Gruppen zusammengearbeitet. Um diesen Arbeitsprozess zu ermöglichen, wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet. Hierfür konnten neben den verantwortlichen BIFIE-MitarbeiterInnen drei ExpertInnen aus unterschiedlichen Forschungsbereichen und Universitätsstandorten gewonnen werden:
Univ.-Prof. Dr. Johann Bacher (Universität Linz), Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Eder (Universität Salzburg) sowie Univ.-Prof.in DDr. Christiane Spiel (Universität Wien).

Aus den insgesamt zehn Kapiteln des zweiten Bandes werden im Rahmen der heutigen Präsentation des Nationalen Bildungsberichtes 2012 **zwei Beiträge vertiefend dargestellt**, die **wichtige Anknüpfungspunkte in der aktuellen Diskussion über Sprach- und Leseförderung** bilden: das **Kapitel 1 zum Thema Lesen lernen** und das **Kapitel 6 über die Situation mehrsprachiger SchülerInnen in Österreich**.

Die Beiträge werden von der Autorin und dem Autoren zusammengefasst. Zunächst präsentiert Frau Mag. Herzog-Punzenberger das Kapitel 6: „Die Situation mehrsprachiger SchülerInnen im österreichischen Schulsystem – Problemlagen, Rahmenbedingungen und internationaler Vergleich“ (Mitverfasser: Philipp Schnell).

Prof. Dr. Schabmann stellt das Kapitel 1 dar: „Lesekompetenz, Leseunterricht und Leseförderung im österreichischen Schulsystem. Analysen zur pädagogischen Förderung der Lesekompetenz“ (MitverfasserInnen: Karin Landerl, Michael Bruneforth und Barbara Maria Schmidt). *Die nachfolgenden Zusammenfassungen stammen von den AutorInnen:*

- **„Die Situation mehrsprachiger SchülerInnen im österreichischen Schulsystem – Problemlagen, Rahmenbedingungen und internationaler Vergleich“ von Barbara Herzog-Punzenberger und Philipp Schnell:**

„Unter dem Begriff „mehrsprachig“ werden jene Schüler/innen verstanden, die neben der deutschen Sprache in ihrem (familiären) Alltag eine nichtdeutsche Sprache verwenden. Vor Schulbeginn sprechen etwa ein Viertel der Kinder (auch) eine nicht-deutsche Sprache. Mehrsprachige Schüler/innen sind derzeit im österreichischen Schulsystem tendenziell benachteiligt. Große Differenzen zeigen sich in Kompetenzen und Abschlüssen sowie einer niedrigeren Beteiligung an Institutionen höherer Bildung.

Doch auch innerhalb dieser Gruppe der mehrsprachigen Schüler/innen gibt es große Unterschiede: Prestige der Sprache, rechtliche Stellung, sozio-ökonomische Zusammensetzung etc. sind Kontextmerkmale, die den Spracherwerb in Erst- und Zweitsprache prägen. Die Sprachkompetenzen wiederum beeinflussen die fachspezifischen Lernprozesse maßgeblich.

Im Schuljahr 2010/2011 befanden sich 207.000 Schüler/innen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch in Österreichs Schulen, von denen rund 110 unterschiedliche Sprachen gesprochen wurden. Auffallend ist die nach Schultypen unterschiedliche Verteilung von mehrsprachigen Schüler/innen. In der Tendenz bildet sich eine Hierarchie der Schultypen ab: Je höher das Prestige des Schultyps, desto niedriger der Anteil der mehrsprachigen Schüler/innen.

Im Grundlagenforschungsprojekt TIES konnte gezeigt werden, dass die türkische zweite Generation in den deutschsprachigen Ländern bedeutend höhere Anteile an frühen Schulabgänger/innen sowie bedeutend niedrigere Anteile an Absolventinnen und Absolventen höherer Bildungsinstitutionen aufweist als jene in Schweden und Frankreich. Hierfür werden vor allem strukturelle Eigenschaften des Bildungssystems wie frühe Teilnahme an Kindergruppen und Kindergärten sowie späte Differenzierung in Leistungskurse oder Schultypen sowie eine ganztägige Schulform für alle verantwortlich gemacht.

Wissenschaftliche Untersuchungen über die tatsächliche Förderung mehrsprachiger Kinder im österreichischen Bildungssystem fehlen allerdings.

Für die österreichische Bildungspolitik lassen sich 5 Kernprioritäten ableiten:

- 1. Die Qualität (nicht nur die Quantität) der frühkindlichen Bildung sollte erhöht werden und das Personal der Frühpädagogik gezielt rekrutiert, ausgebildet und geschult werden.*
- 2. Das Konzept der durchgängigen Sprachförderung (FÖRMIG) sollte flächendeckend und institutionenübergreifend von den frühkindlichen Betreuungsinstitutionen bis zu den Institutionen höherer Bildung implementiert werden.*
- 3. Lehr- und Lernsettings in Schulen sollten verbessert werden. Dafür sind die spezifische Aus- und Weiterbildung der Lehrer/innen sowie die Stärkung der Schulleitung in diesem Themenfeld nötig.*
- 4. Die Kooperation der Schule mit Eltern, die sprachlich und kulturell einen erschwerten Zugang zum österreichischen Schulwesen haben, sollte durch die*

Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen und die Entwicklung von Richtlinien von der Schulbehörde gefördert werden.

5. *Möglichst späte Einteilungen der Schüler/innen in unterschiedliche Bildungswege und eine ganztägige Schulform können Chancengleichheit erhöhen und institutionelle Rahmen bieten, in denen mehrsprachige Schüler/innen ihre Potenziale entwickeln und Defizite abbauen können.“*

- **„Lesekompetenz, Leseunterricht und Leseförderung im österreichischen Schulsystem. Analysen zur pädagogischen Förderung der Lesekompetenz“ von Alfred Schabmann, Karin Landerl, Michael Bruneforth und Barbara Maria Schmidt:**
„Lesen lernen ist ein komplexer Prozess und erstreckt sich über die gesamte Schulzeit. Schüler/innen, denen es nicht gelingt, die ersten Stufen der Leseentwicklung zu meistern, verlieren schnell die Freude am Lesen, das dann als (zu) anstrengend empfunden wird.

Internationale Vergleichsstudien wie PIRLS (4. Schulstufe) oder PISA (15-/16-jährige Schüler/innen) zeigen, dass viele österreichische Schüler/innen große Defizite beim Lesen haben und die Leistungen insgesamt nicht zufriedenstellend sind. Bildungsferne soziale Herkunft und nichtdeutsche Alltagssprache sind eindeutige Risikofaktoren und damit Gründe für schwache Leseleistungen.

Problembereiche für den Schriftspracherwerb und die Leseförderung der Kinder in der Schule sind in der uneinheitliche Lehreraus-, -fort- und Weiterbildung zu finden: Kurse zur Lesedidaktik sind in der Lehrerbildung nicht verpflichtend; Lehrer/innen verfügen häufig nicht über ausreichende diagnostische Kompetenzen, um Leseschwierigkeiten sicher und möglichst frühzeitig identifizieren zu können. In Österreich wird relativ wenig Unterrichtszeit für das Lesen verwendet und Leseerziehung sollte nicht auf das Fach Deutsch beschränkt sein sondern in allen Fächern stattfinden. Für die Sprachförderung zur Vorbereitung auf den Erstleseunterricht gibt es kaum evidenzbasierte Programme mit einem Wirkmodell, insgesamt werden Maßnahmen zur Leseförderung nicht ausreichend evaluiert.

Programme zur Leseanregung wie Lesepartnerschaften können insbesondere die Situation von Schüler/innen aus bildungsfernen Familien verbessern.

Eine Verbesserung der Lesekompetenzen und der Lesekultur erfordert also insbesondere eine verstärkte Professionalisierung der Lehrerschaft, die diese Kompetenzen geeignet vermitteln soll. Lehrpersonen benötigen eine umfassende Ausbildung in lesepsychologischen und –didaktischen Grundlagen, sowohl in Bezug auf die Entwicklung basaler Lesekompetenzen (v.a. Worterkennung und Leseflüssigkeit), als auch in Bezug auf die Vermittlung von Strategien für effizientes sinnerfassendes Lesen und das möglichst frühe Erkennen von Schüler/innen mit Leseschwierigkeiten. Mit effizienten Maßnahmen zur Förderung der Vorläuferfertigkeiten des Schriftspracherwerbs muss bereits im Kindergarten begonnen werden. Die Notwendigkeit einer effizienten Förderung des Textverstehens reicht weit in die Sekundarstufe hinein. Bei schwachen Leserinnen und Lesern muss auch in höheren Schulstufen die Entwicklung der basalen Lesefertigkeiten in geeigneter Weise weiter angeregt werden. Systematische Maßnahmen zur Leseförderung müssen entsprechend auch in der Sekundarstufe umgesetzt werden. Lesekompetenz ist eine wesentliche Grundlage für Informationserwerb, Teilhabe am kulturellen und politischen Leben sowie für lebenslanges Lernen. Die Vermittlung dieser Grundlage ist eine zentrale Aufgabe des Schulsystems.“

Rückschlüsse aus dem Nationalen Bildungsbericht 2012 für ein Gesamtkonzept zur Sprach- und Leseförderung

Grundsätzlich brauchen wir in diesem Themenbereich eine differenzierte Herangehensweise. SchülerInnen mit Schwierigkeiten beim Erwerb der Sprache Deutsch und/oder beim Leseerwerb müssen frühzeitig erkannt und unterstützt werden. Sprach- und Lesekompetenzen sind wesentliche Grundlagen für Informationserwerb, Teilhabe am kulturellen und politischen Leben sowie für lebenslanges Lernen.

Ziel ist es, dass alle jungen Menschen - unabhängig von den Ausgangsbedingungen (sozio-ökonomischer Hintergrund der Familie, Geschlecht, Sprache, Behinderung, Begabung) - spätestens im Alter von 10 Jahren die Bildungssprache Deutsch so gut beherrschen, dass sie

keine sprachlich bedingten Einschränkungen in ihrer weiteren Bildungslaufbahn haben. Die Bildungssprache Deutsch kann aber, das bestätigen auch die ExpertInnen im Nationalen Bildungsbericht 2012, nur über einen längeren Zeitraum erlernt werden. Deshalb wird gemäß Ministerratsbeschluss vom Dezember 2012 bis März 2013 vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur gemeinsam mit ExpertInnen und PraktikerInnen ein Modell erarbeitet, das sowohl die integrative Förderung als auch Sprachförderkurse zusätzlich zum Unterricht vorsieht.

Auf die auch in Österreich bestehenden großen Unterschiede zwischen städtischen Ballungszentren und ländlichen Gebieten und den insbesondere in Wien hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund wird dabei eingegangen. Im städtischen Bereich kann eine gezielte Förderung im Rahmen von speziellen Angeboten zum Erfolg führen. Auch darauf wird bei der Entwicklung des Sprachförderkonzeptes Rücksicht genommen.

In beiden Beiträgen wird zur Verbesserung der Sprach- und Lesekompetenzen und der Lesekultur die **Stärkung und Sensibilisierung der LehrerInnenschaft** thematisiert, die diese Kompetenzen geeignet vermitteln soll. **LehrerInnen sind immer auch SprachvermittlerInnen – in allen Fächern.** Wir wollen daher **entsprechende Schwerpunktsetzungen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von PädagogInnen.** Das umfasst auch die Entwicklung der Kompetenzen der Lehrenden an Pädagogischen Hochschulen, Universitäten und an Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik (BAKIP)/ Bundesbildungsanstalten für Sozialpädagogik (BASOP).

Im Rahmen der PädagogInnenbildung NEU sollen Basismodule zur Sprach- und Leseförderung für alle in der Ausbildung Befindlichen fix verankert werden.

Seitens des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur wird derzeit gemeinsam mit ExpertInnen und PraktikerInnen ein **detailliertes Gesamtkonzept** unter Berücksichtigung der organisatorischen, pädagogischen und finanziellen Aspekte ausgearbeitet, das gemäß Ministerratsbeschluss von Anfang Dezember 2012 bis März dieses Jahres präsentiert wird.

Zentrale Eckpunkte sind dabei:

- Kindergarten als Bildungsgarten, besondere Beachtung des Übergangs vom Kindergarten in die Vorschule
- Schuleinschreibung NEU
- Schwerpunktmaßnahmen in der Volksschule von vorschulischen Maßnahmen bis zur integrativen Sprachförderung
- Intensivierung und Ausdehnung der Sprachförderung auf einen längeren Zeitraum
- Neugestaltung der Grundstufe 1 in der Volksschule und gegebenenfalls Ausdehnung des Zeitraums von zwei auf drei Jahre
- Entwicklung von Aus- und Fortbildungsmodulen für LehrerInnen mit dem Schwerpunkt Bildungssprache Deutsch für alle Fachbereiche
- Neu- und Ausgestaltung des Programms für Quereinsteiger
- Möglichst späte Einteilungen der SchülerInnen in unterschiedliche Bildungswege und eine ganztägige Schulform erhöhen die Chancengleichheit und schaffen zusätzliche Möglichkeiten für gezielte Fördermaßnahmen.

In das **Gesamtkonzept zur Sprach- und Leseförderung** werden die **Ergebnisse und Vorschläge** des Nationalen Bildungsberichts 2012 einfließen.